



Qualitätsvolle Arbeit: Mit nur wenigen Anpassungen wird die U1 im Stil der 1970er-Jahre an beiden Enden weitergebaut.

[Foto: Jahn]

Noch an den letzten Tagen des Jahres 1971 arbeitete das Team der Architektengruppe U-Bahn (AGU) an dem Kompendium, das die Gestaltung der Wiener U-Bahn definierte. Der ähnliche Ansatz, die Stationen mit seriellen Paneelen zu verkleiden und daraus alle Elemente zu entwickeln, hatte die beiden Zweitplatzierten des vorangegangenen Architektenwettbewerbs zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeführt; nun wurden die Grundlagen der Gestaltung festgelegt, Sitzbänke, Mistkübel, Zielanzeigen, Stiegegeländer gezeichnet.

Neben den Architekten Holzbauer, Marschalek, Ladstätter und Gantar arbeiteten auch zwei Grafiker an den Entwürfen, die mit jeder Überarbeitung stringenter wurden: Tino Erben und Werner Sramek waren für das Leitsystem verantwortlich, das integraler Bestandteil der Architektur war und die Fahrgäste zuverlässig durch die Stationen führen sollte. Die U-Bahn war anfangs als reines Ingenieurbauwerk konzipiert gewesen; bereits seit November 1969 hatten sich die Bagger durch den Karlsplatz gefressen, erst 1970 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der mit schwacher Beteiligung und ohne ersten Preis abgeschlossen wurde.

Vieles war damals Neuland in einer Stadt, deren öffentliche Verkehrsmittel unterfinanziert und deren einzige Metro eine schon bei der Eröffnung veraltete Stadtbahn war. Der SP-Regierung war das Thema U-Bahn lange suspekt, man versuchte sich mit tiefgelegten Straßenbahnlinien in die unklare Verkehrszukunft zu retten; Vorbild dafür war Brüssel. Erst nach jahrelangem Druck der Opposition öffnete man sich der U-Bahnidee – Pläne hatte es seit der Ringstraßenzeit ja genug gegeben. Beeindruckend und überraschend ist im Rückblick vor allem, dass Wien nun tatsächlich Nägel mit Köpfen machen wollte und mit dem verspäteten Wettbewerb ein Architekten-team zusammenbrachte, dem ein wirklich großer Wurf gelang.

Eine Farbe für jede Linie

Die Grundidee ist jedem Wiener bekannt, auch wenn kaum jemand auf die Details achtet: eine Farbe für jede Linie, weiße glatte Flächen, regelmäßig unterbrochen durch Stege in Linienfarbe, ein heller Bahnsteigbereich, der durch das Lichtband vom dunklen Gleisbereich klar abgetrennt ist, einheitliche Beschriftung mit großer Primärinformation und Piktogrammen für die Richtungsangaben – all das war zu Zeiten einer Stadtbahn, die sich durch ruinöse Stationen bewegte, neu. Dabei war das System flexibel genug, um auf alle Stationstypen reagieren zu können, von Tiefstationen in offener oder Röhrenbauweise über die Adaption der Otto-Wagner-Haltestellen bis hin zu den Hochstationen der U1 nördlich der Donau.

Es spricht für die hohe Qualität des Entwurfs, dass alle Zugeständnisse an den damaligen Zeitgeist herausreduziert wurden – immerhin war es die Epoche der Pop-Art,

Das zeitlose Design der U-Bahn

Vor 50 Jahren wurden die Stationen der Wiener U-Bahn entworfen – ähnlich wie bei Otto Wagners Stadtbahn sollten die Elemente des Bauwerks mit der Stadt verschmelzen. Eine Glanzleistung – aber noch immer zu wenig gewürdigt.

Von Harald A. Jahn

der orange-braunen Plastikmöbel, der Space-Age-Plexiglasskuppeln. Einzig die typischen Viertelrundbögen und die damit ineinanderfließenden Wand- und Deckenverkleidungen verraten die Entstehungszeit. Bewusst entschied sich die AGU dafür, alle Stationen in einheitlicher Formensprache auszuführen. Ähnlich wie Otto Wagners Stadtbahn sollte ein überall wiedererkennbares Bauwerk die ganze Stadt durchziehen – und sich in die bestehende Ikonografie einschreiben. Wie das Sonnenradgeländer Wagners sollten die Elemente der neuen U-Bahn mit der Stadt verschmelzen; so bezieht sich etwa der U-Bahnwürfel von Tino Erben bewusst auf die Wiener Würfeluhr.

Wagner war übrigens in den 1960er-Jahren nur in Architektenkreisen geschätzt; in der allgemeinen Wahrnehmung war Jugendstil Kitsch, seine Baudenkmäler konnte man ohne Weiteres abreißen. Mit viel Glück wurden die Karlsplatz-Pavillons gerettet, die heute in keinem Tourismuskatalog fehlen dürfen; andere Bauwerke wie die Stationen Meidling, Hietzing oder Hauptzollamt (heute Wien-Mitte) gingen verloren. Die sorgfältigen Sanierungen im Zuge der U-Bahnum-

bauten trugen dazu bei, dass die Öffentlichkeit Wagners Wert wieder wahrnahm.

Leider wurde in den 1970er-Jahren auch ein „verdienter Partner der Gemeinde“ mit Aufträgen bedacht: Kurt Schlauss hatte sich nicht am Wettbewerb beteiligt, wohl aber einige Projekte wie das Matzleinsdorfer Hochhaus, Wehranlagen der Neuen Donau oder die Straßenbahnschleife Schottentor zur Zufriedenheit der Stadt geplant; nun durfte er sich am Karlsplatz verwirklichen und die Straßenbahn unter der „Zweierlinie“ umbauen. Vor allem der düstere Karlsplatz mit seinem schwer wirkenden Materialmix fiel von Anfang an deutlich zu den Stationen der AGU ab.

Technoider, aber beliebiger

In spätere Ausbaustufen wurde diese „Altlast“ mitgenommen: Während für einen Großteil von U3 und U6 das AGU-Stationensdesign weiterentwickelt wurde, mit großzügigen, natürlich belichteten Aufgängen und reduzierten Wartungskosten, entstanden erneut Haltestellen wie Volkstheater (U3) oder Längenfeldgasse (U4/U6) im Schlauss'schen Design. Und während die AGU schon in den 1970ern überzeugend und zeitlos entworfen hatten, dekorierte Schlauss seine Stationen noch in den 1990ern in Orange und Braun.

Ende der 1990er-Jahre begann mit der Verlängerung der U2 Richtung Stadlau eine neue Phase, nach einem erneuten Wettbewerb gestalteten nun die Büros Moßburger und Katzberger jeweils die Tief- und Hochstationen. Jetzt wandelte sich das Design, wurde technoider, aber beliebiger; die typische Identität ging verloren. Doch auch die Entwürfe aus der Anfangszeit konnten erneut ihre Stärken ausspielen: Mit nur wenigen Anpassungen wurde die U1 im Stil der 1970er-Jahre an beiden Enden weitergebaut. 2017 wurde sie fertiggestellt – eine unglaubliche Bestätigung der hohen Qualität, die die AGU 50 Jahre zuvor abgeliefert hat.

Damit schließt sich der Kreis gleich doppelt. Einerseits hat das typische Design des Grundnetzes seinen Platz im Stadtbild gefunden und kann ihn bis heute verteidigen; 70 Jahre nach Otto Wagner entstand abermals ein hochmodernes Verkehrsbauwerk, das mit seinen Begleitmaßnahmen die Stadt nachhaltig veränderte und als Gesamtkunstwerk gesehen werden kann. Andererseits teilen vor allem die frühen Bauwerke der U1 das Schicksal der Stadtbahnstationen: Sie werden als zu alltäglich wahrgenommen und schlecht gepflegt. Schon vor etlichen Jahren haben die Wiener Linien viele Deckenverkleidungen entfernt, ohne sich Gedanken über die Optik zu machen, oder nach kleinen Umbauten Wandpaneele weggelassen. Dass es im Lauf der Jahrzehnte zu Veränderungen kommt, ist selbstverständlich. Wünschenswert wäre aber, einen ganz kleinen Teil der Milliardenbeträge, die in die Neubaustrecken fließen, für den Altbestand aufzuwenden: Er hätte es verdient, nicht wie Otto Wagner erst nach Jahrzehnten wiederentdeckt zu werden. ■

Schach

Nakamura siegt in Berlin

Nach der WM ist vor der WM, das gilt auch im Schach. Bei der in Berlin gestarteten Grand-Prix-Serie des Weltschachverbands Fide geht es bereits wieder darum, wer der nächste Herausforderer von Weltmeister Magnus Carlsen sein wird. Denn die beiden Besten der dreiteiligen Turnierserie qualifizieren sich für das sogenannte Kandidatenturnier im Juni in Madrid, bei dem der Herausforderer von Carlsen ermittelt wird.

Zurück nach Berlin. Dort trafen 24 Top-Spieler aufeinander. Am Ende siegte der US-Amerikaner Hikaru Nakamura. Er gewann den Stichkampf gegen Levon Aronian aus Armenien klar mit 2:0. Nun folgt eine kurze Pause, dann geht es schon mit dem zweiten Turnier in Belgrad weiter. Das Turnier in Belgrad beginnt am 1. März, von 21. März bis 4. April geht es dann in Berlin mit der letzten Etappe weiter. Wir zeigen nun die spannende Partie zwischen den beiden US-Amerikanern Leinier Dominguez Perez und Wesley So.

Weiß: Dominguez Perez - Schwarz: So
Berlin, [C 50]

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 Sf6 4. d3 Lc5 5. 0-0 0-0 6. h3 d6 7. c3 a5 8. Te1 Le6 9. Lb5 La7 10. Sbd2 Se7. Den Doppelbauern im Fall von Lxc6 bräuchte Schwarz nicht zu fürchten, für einen erfolgversprechenden Angriff am Königsflügel werden dort aber beide Springer gebraucht.

11. d4 Sg6 12. La4 Sh5 13. Sfl. Nichts bringt 13. Sxe5 dxe5 14. Dxb5 exd4 15. Sf3 dxc3 16. bxc3 Df6 mit der Drohung Dxc3.

13. ... Shf4 14. Sg3. Der Bauerngewinn 14. Lxf4 Sxf4 15. dxe5 dxe5 16. Sxe5 scheidert am Doppelangriff 16. ... Dg5 und auch 17. Sg4 rettet Weiß nach 17. ... h5 18. Sge3 Sxh3+ 19. Kh2 Df4+ 20. Sg3 Sxf2 21. Df3 Lxe3 22. Txe3 Dxe3 23. Dxe3 Sg4+ 24. Kg1 Sxe3 nicht. Auch im Fall von 16. Dxd8 Taxd8 17. Sxe5 hätte Schwarz aufgrund seiner Initiative und des Läuferpaars ausreichend Kompensation für den Bauern.

14. ... c6. Ein paar Tage zuvor wählte So gegen Dominguez Perez die Fortsetzung 14. ... exd4 und erreichte nach 15. Sxd4 Lxd4 16. cxd4 d5 17. Df3 Df6 18. Ld1 Dh4 19. Ld2 c6 20. Tc1 f5 21. exf5 Lxf5 22. Sxf5 Txf5 23. Dg3 Dg3 24. fxd3 Sd3 25. Lc2 Tf2 26. Lxd3 Txd2 27. Lxg6 hxg6 ein deutlich vorteilhaftes Turmendspiel, das er auch gewann.

15. Lc2 Dd7. Droht Lxh3. Weiß könnte wegen Dxb3 und der dadurch auf g2 entstandenen Mattdrohung nicht zurücknehmen.

16. Sf5 f6 17. Le3 Kh8. Danach bekommt Weiß bequemes Spiel. Viel entschlossener war der Gegenstoß im Zentrum mit 17. ... d5. Nach 18. dxe5 fxe5 19. Lxa7 Txa7 20. Sg5 ist die Stellung ausgeglichen, und Schwarz hätte die Wahl zwischen dem ruhigen 20. ... a4 und dem zweischneidigen positionellen Qualitätsopfer 20. ... Lxf5 21. exf5 Txf5 22. Lxf5 Dxf5.

18. dxe5 fxe5 19. Sg5 d5. Der Rückzug 19. ... Lg8 wäre zu passiv. Weiß sollte zwar nicht sofort auf d6 nehmen, nach 20. Lxa7 Txa7 21. g3 Se6 22. Sxe6 Lxe6 hängt der Bauer aber doch, weil 23. Sxd6 Lxh3 24. Sf5 Dxd1 25. Taxd1 zu einem klar besseren Endspiel führt.

20. Sxe6 Dxe6 21. Lxa7 Txa7 22. Dg4 Df6. Zu empfehlen war 22. ... b5, um den Ta7 über f7 rasch ins Spiel zu bringen.

23. Tad1. Infrage kam auch 23. g3 Se6 24. exd5 cxd5 25. Tad1 mit starkem Druck auf das Zentrum.

23. ... h5. Nach wie vor war 23. ... b5 dringend geboten.

24. Df3 Dg5 25. Dg3 Df6 26. Kh2 Taa8 27. Df3 Sh4. Schwächer war 27. ... Dg5 28. g3 dxe4 29. Dxe4 Sd5 30. h4 Dg4 31. Dxd4 hxg4 32. Kg2. Die schwachen Bauern g4 und e5 lassen sich auf Dauer nicht verteidigen.

28. Sxh4 Dxb4 29. exd5 Sxg2.



Führt zu einer dramatischen Zuspitzung der Lage. Der Rückzug 29. ... Sxd5 würde nach 30. Dd3 allerdings Weiß stark in die Hände spielen. Nun ist ganz präzise Verteidigung gefragt.

30. Dd3. Rasch verlieren sowohl 30. Kxg2 wegen 30. ... Tf3 als auch 30. Dxd2 wegen 30. ... Tf2. Nicht spielbar ist 30. Dg3 wegen 30. ... Sxe1 31. Dxb4 Sf3+ 32. Kg2 Sxh4+.

30. ... e4 31. Txe4 Dxf2 32. Kh1. Erneut der einzige Gewinnzug. Das sehr verlockende 32. Te2 verliert nach 32. ... Se1+ 33. Tf2 Txf2+ 34. Kg1 Sxd3 35. Lxd3 Txb2 ebenso wie 32. De2 Se3+ 33. Dxf2 Txf2+ 34. Kg1 Sxd1 35. Lxd1 Txb2. In beiden Fällen deckt der Springer nach dem Schlagen den durch den König angegriffenen Turm auf f2.

32. ... Sh4 33. Txb4 g6 34. Txb5+ 1-0.

Egon Brestian, Gerhard Hofer